



Predigt zum Reformationstag, 31. Oktober 2006, Pfarrer Dr. Sieghard Mühlmann, Versöhnungskirche Leipzig-Gohlis

Brief des Paulus an die Galater 5,1-6

Das Reformationsdenkmal vor der Johanniskirche in Leipzig

Im Jahre 1839, wo man sich an die Einführung der Reformation vor 300 Jahren erinnerte, gab es in Leipzig erstmals den Gedanken zur Errichtung eines Reformationsdenkmals. Es wurde ein Aufruf erlassen und ein Denkmalkomitee gegründet. Es sollte ein Denkmal von hohem künstlerischen Niveau geschaffen werden. Es wurde neben Luther auch an andere Helden gedacht, die an der Einführung der Reformation in Leipzig beteiligt waren. ... Der Dresdner Bildhauer Johannes Schilling (1828-1910) konnte 1880 endlich dafür gewonnen werden, ...

Die Stadt und Schilling waren bestrebt, dem Aufruf von 1839 gerecht zu werden. Es wurde beschlossen, dass Martin Luther (1483-1546) und Philipp Melanchthon (1497-1560) gemeinsam im Kontext ihres Reformationswerkes geehrt werden sollten. ...



Die Einweihung erfolgte mit großer Feierlichkeit am 10.11.1883, dem 400. Geburtstag Luthers. Das Denkmal zeigt Martin Luther, den älteren von beiden, auf einem Sessel sitzend, seinen Freund und Helfer Philipp Melanchthon neben ihm stehend, zu ihm herabgebeugt. Luther hält eine aufgeschlagene Bibel auf den Knien und blickt sinnend in die Ferne. An den vier Seiten des Sockels, der aus rotem Granit besteht, sind Reliefs und Inschriften angebracht. An der Westseite "Einführung der Reformation in Leipzig", Nordseite "Die Ausspendung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt", Südseite "Kirchengesang, Taufe, Konfirmation" und Ostseite "Hausandacht, Predigt, Trauung". Das Eisenwerk Lauchhammer führte den Bronzeguss aus, den Sockel der Leipziger Steinhauermeister F.G. Damm.

...
Im Volksmund sagte man damals gelegentlich: "Komm, Martin, steh mal auf, du hast lange genug gesessen!" Leider war es das erste Denkmal in Leipzig, das seinen Beitrag für die Rüstungsindustrie zu liefern hatte. Am 25.2.1943 wurden die Bronzeteile des Denkmals abgebaut, nachdem es 1942 als verschrottungswürdig eingestuft wurde. Damit verlor Leipzig eines seiner bemerkenswertesten Denkmäler. Die Johanniskirche erlitt in den Jahren 1943/44 schwere Beschädigungen. Die Bach-Gellert-Gruft blieb unzerstört und wurde gesichert. 1949 wurde die Ruine abgetragen, jedoch entschied man sich ausdrücklich für die Erhaltung des barocken Turmes, dessen Mauerwerk unversehrt blieb. Er wurde schrittweise restauriert, aber schließlich 1963 in einem Akt der Willkür gesprengt. Die Bach-Gruft wurde 1949 in aller Stille geöffnet, die Gebeine von Johann Sebastian Bach (1685-1750) wurden in die Thomaskirche überführt. **Die Gebeine des Dichters Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769) mussten sogar zweimal umziehen, zunächst in den Nordflügel der völlig unversehrten Universitätskirche und nach deren barbarischen Sprengung 1968 auf den Südfriedhof.** Der leere Sockel des Reformationsdenkmals blieb bis zum Ende des Krieges erhalten, sein Verbleib ist noch unklar.

Quelle dieses Textes: <http://www.math.uni-goettingen.de/skraemer/gauss/reform.html>

Aktueller Link zu Gellerts [Umzügen](#). Gellert gilt vielen als ein Vordenker der Reformation.

Liebe Gemeinde,
liebe Reformationsfestgemeinde,

heute, an diesem 31. Oktober gedenken wir wieder eines Ereignisses, das Mitteleuropa positiv veränderte und das der Entwicklung unseres Landes Schwung verlieh. Diesem Tag, diesem 31. Oktober des Jahres 1517, an dem Martin Luther in Wittenberg seine 95 Thesen über die Kraft des Ablasses bekannt machte, folgte ein Aufbruch, der in der deutschen Geschichte ohne Beispiel blieb.

Dieser Aufbruch umfasste alle Bereiche des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens und brachte die Menschen nach vorn. Von einem solchen Ruck, der die ganze Gesellschaft erfasst, bewegt, begeistert / träumt mancher in diesen Tagen. Es dümpelt so dahin, manche reden von Reformstau. Misstrauen prägt die öffentliche Meinung. Angst vor der Zukunft geht um, und Angst vor Verarmung und weiterer Spaltung der Gesellschaft. Der Traum von einer multikulturellen Gesellschaft ist zum Alptraum geworden.

So vieles geht nicht mehr zusammen. Der große Wurf ist der gegenwärtigen Regierung wohl auch nicht gelungen.

Die Stimmung damals war auch nicht besser. Krankheiten, Kriege mancherlei Ängste vor der Zukunft hielten die Menschen in Atem. Das war auch nicht anders in Kursachsen. Wittenberg eine Stadt am Rande des Kurfürstentums, war Provinz. Die neu gegründete Universität konnte noch nicht mithalten mit den traditionsreichen und bedeutenden akademischen Schulen ob in Köln oder in Leipzig. Aber man staunt. Über Nacht sind Wittenberg und der Professor der Bibelwissenschaften selbst dort, Martin Luther, in aller Munde. Was war geschehen? 95 Thesen, die zu einer akademischen theologischen Diskussion einladen, lassen deutschlandweit aufhorchen. Es sind Sätze über den Ablass, über ein abstruses theologisches Thema. Sie treffen aber den Nerv einer Gesellschaft, treffen ins Schwarze.

Auslöser dieser 95 Thesen über die Kraft des Ablasses ist die ärgerliche Predigt des Ablasspredigers Johannes Tetzel, der mit dem Spruch wirbt: „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“ Nach dem Motto, Geld regiert nicht nur die Welt, sondern vermag auch nach dem Tod Probleme lösen und die Verhältnisse ordnen. Wer Geld hat, kann nicht nur Gesundheit und ein gutes Leben kaufen, sondern der kann auch einen bevorzugten Platz im Himmel ganz vorn und ganz oben erwerben.

Es hatte sich aber herumgesprochen, dass es bei diesem Ablass weniger um das Seelenheil bedrängter Menschen geht, sondern zuerst wohl um die leere Staatskasse des Erzbischof von Mainz und Magdeburg Albrecht, der für diesen Ablassverkauf

verantwortlich war. Der wurde seine hohen Schulden nicht los, da sollte denn der Ablasshandel helfen. Ein lukratives Geschäft. Denn hier wurde eine Versicherung für das ewige Leben versprochen.

An sich war dieser Ablass in Wittenberg verboten. Der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise wollte nicht, dass das Geld seiner Landeskinder in dunklen Kanälen versickert. Aber Christinnen und Christen, auch aus Wittenberg, waren nicht zu halten und sie zogen ins benachbarte nicht kursächsische Jüterbog - da predigte Johannes Tetzel ungestraft - und kamen mit Erlass von Fegefeuerstrafen und der sicheren, wie sie meinten, Anwartschaft auf den Vorzugsplatz im Himmel zurück.

Der Ablass war ein kirchliches Angebot, ein empfundenes Defizit an Glauben und sittlichem Handeln mit Geld auszugleichen. Eigentlich ein smartes Angebot. Die Kirche kam den Menschen entgegen. Da kann man nichts sagen. Und wer hat schon kein schlechtes Gewissen? Und die Menschen dieser Zeit hatten mehrheitlich wohl noch so etwas wie ein waches Gewissen und Angst vor einer Endabrechnung im Jüngsten Gericht. Damals hatte man noch nicht vergessen, dass man den lieben Gott vergessen hat. Man wusste allgemein: Wir bleiben Gott und unserem Nächsten viel schuldig. Was wird da im Fegefeuer auf uns zukommen? Zahl ein und Du bist Deine Angst los. Mit Geld lässt sich alles regeln.

Martin Luther kannte die tiefe Angst seiner Zeit vor dem richtenden Gott, der irgendwann Rechenschaft verlangen würde. Diese Angst trieb ihn ins Kloster. Im Lebensrückblick schreibt er: „Ich konnte den gerechten, die Sünder strafenden Gott nicht lieben, im Gegenteil, ich hasste ihn sogar.“

Die Angst vor diesem Gott hatte ihn ins Kloster getrieben. Dort suchte er Antwort auf die beunruhigende Frage „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ Mit Werken der Gerechtigkeit, die die katholische Kirche anbietet, hoffte er sein Gewissen zu beruhigen. Geld hat der Student der Rechtswissenschaft nicht. Aber er bringt sich selbst ein. Mit seiner ganzen Persönlichkeit. Er wird Mönch. Priester. An seinem Seelenzustand ändert sich aber nichts. Er fühlt sich vor Gott, wie ein armer, elender, sündiger Mensch. Und irgendwann begreift er beim Studium des Römerbriefes, was ihm fehlt, obwohl er alles gegeben hat, über das er verfügt, sich selbst mit Haut und Haar. Mehr konnte man nicht anbieten für den Platz im Himmel.

Beim Bibelstudium hakt sich ein Satz des Apostels Paulus bei ihm fest „die Gerechtigkeit Gottes wird im Evangelium, in der frohen Botschaft von Jesus Christus, offenbart, wie geschrieben steht: „Der Gerechte wird aus Glauben leben“. ... „Da fing ich an zu verstehen, dass es die von Gott verliehene Gerechtigkeit ist, durch die der Gerechte als durch Gottes Geschenk lebt, nämlich aus dem Glauben ... Da fühlte ich mich wie neu geboren; die Tore hatten sich mir aufgetan und ich trat in das Paradies ein.“ Nun hat er gefunden, was er suchte und was einzig zählt. Was mit Geld

nicht aufzuwiegen ist. Nun hatte er die Eintrittskarte ins Paradies. Und das zum Nulltarif. Der Eintritt ins Paradies ein Geschenk Gottes. Nicht irgendein Werk, keine Leistung, kein Geldbetrag kann hier helfen. Es ist allein die Gnade, das Geschenk Gottes: Du bist gerecht.

Die Theologen bezeichnen dieses Geschenk, diese Gnade als passive Gerechtigkeit, als ein zugesprochenes Urteil, das schon ergangen ist, bevor der verängstigte, verunsicherte Mensch tätig wird. Er könnte aus eigener Kraft, mit welchem Werk auch immer, ohnehin nicht Gott beeindrucken. Aber im Glauben, nicht legitimiert durch irgendeine Aktivität, durch Parteibuch, Zahlung von Kirchensteuer, Einhalten eines religiösen Ritus – im Predigttext ist die Rede von der Beschneidung – kann er das Paradies betreten. „Da fühlte ich mich wie neugeboren. Die Tore des Paradieses waren aufgetan und ich trat in das Paradies ein.“

Der „neugeborene“ Luther kann nun ruhig schlafen. Ungeheure Kräfte strömen ihm zu. Er empfängt neues Leben, das ihn zu enormen Leistungen befähigt.

Die Entdeckung des Glaubens und das Verständnis der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wird zum archimedischen Punkt, von dem aus er Probleme und Krisen seiner Zeit stemmt. Mit der Analyse des Ablasses fängt er an.

So lautet die erste der 95 Thesen:

„Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, hat er gewollt, dass alles Leben der Gläubigen Buße sein soll.“

Wenn wir das Wort Buße hören, denken wir an das Sakrament der Buße, das ja in Form der Beichte und Absolution in jedem unserer Gottesdienste angeboten wird, nur dass in unserer evangelischen Kirche kein Werk der Buße auferlegt wird, das den Ernst der Bitte um Vergebung vertiefen soll und ein Stück zur Wiedergutmachung wird.

In der katholischen Kirche, in die Luther hineingeboren ist, steht vor der Absolution, der Vergebung der Sünde die Bußstrafe, die, wird sie nicht in dieser Welt, dann im Fegefeuer nach dem Tod abzuleisten ist. An dieser Stelle setzt ja das Werk des Ablasses ein. Unsinn, erkennt

Martin Luther. Will Gott gar nicht haben. Man könnte ohnehin nie so viel an Wiedergutmachung leisten, wie es erforderlich wäre. Und die böse Tat ist ohne hin nicht rückgängig zu machen.

Buße also nicht nur als ein Werk, wie Beschneidung oder Rosenkranzbeten oder ein - oder mehrmalige Geldzahlung, zur Wiedergutmachung einer Schuld. Die Gesinnung, die Einstellung ist gefragt. Es kommt darauf an, den Lebensstil und die

Einstellung zum Nächsten, an dem man schuldig wurde, zu ändern.

Luther meint Buße als Lebensvollzug. „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Oder anders: Ihr seid frei von dem Zwang, ein Pensum erfüllen zu müssen, um Vergebung zu bekommen. Ihr seid frei vom dem Zwang, aus eigener Kraft euch selbst verwirklichen zu müssen. Ihr seid frei von dem Zwang, nach genormten Lebensmustern leben zu müssen, sich der Mode zu unterwerfen, mit dem Strom zu schwimmen, um in der Masse stark zu sein. Frei von dem Zwang sich selbst oder andere nach Leistung, gesellschaftlicher Nützlichkeit oder Normentsprechung beurteilen zu müssen. Das meint Paulus, wenn er schreibt: Ihr seid zur Freiheit befreit.

Oder ganz anders: wer sich im Glauben Gott bedingungslos hingibt, der empfängt Leben, Kraft, Freude, Segen.

Er wird reich beschenkt. Angst fällt ab. Der Luther, der sich wie neugeboren fühlt, hinterlässt ein gewaltiges Lebenswerk. Er hat Mut, gegen die Resignation des Zeitgeistes den Kampf für eine bessere Welt aufzunehmen. Und er weiß „Mit unsrer Kraft ist nichts getan, wir sind gar bald verloren. Es streit für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst Du, wer er ist, er heißt Jesus Christ.“

Der Apostel Paulus erklärt uns in unserem Predigttext, was in der Reformation passiert. Der Predigttext ist Deutungsmuster für die Reformation: Zur Freiheit und zu neuem Leben hat Jesus Christus befreit. Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft, die dem jungen Martin Luther die Tür ins Paradies aufstößt und ihm neues Leben schenkt. Paradies heißt doch nichts anderes: Martin Luther hat seinen Herrn und Meister gefunden, dem er nachfolgt, frei von Angst, ohne Leistungsdruck.

Buße so verstanden, ist Buße Lebensvollzug. Als Nachfolge hinter Jesus Christus her, lässt sie das nahe Reich Gottes erfahren. Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, sagt Jesus.

Und da geschieht denn ein Wunder. In Christus Jesus, so Paulus, gilt kein Gesetz mehr, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

So stellt Martin Luther als Motto über eine seiner bedeutenden Reformationsschriften mit dem Titel „Von der Freiheit eines Christenmenschen“

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan;
ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und Jedermann untertan.“

So ist das mit dem Glauben, der durch die Liebe tätig wird, wie es Paulus beschreibt.

Wie das geht? Martin Luther: Siehe, also fließt aus dem, Glauben die Liebe und Lust zu Gott und aus der Liebe ein frei, willig, fröhlich Leben, dem Nächsten zu dienen umsonst.“ Und „der Glaube macht in gleicher Weise gerecht vor Gott, durch die

Gerechtigkeit, die Gott schenkt, die man im Glauben ergreifen darf, und der Glaube macht auch gute Werke der Nächstenliebe“.

Liebe Reformationsfestgemeinde,

auf die 95 Ablassthesen folgte nicht Diskussion und Geschwätz und alles verläuft im Sande des akademischen Lehrbetriebes einer deutschen Universität. Der Glaube an Jesus Christus und neues Leben werden in Deutschland zu einem hellen Licht, das hineinleuchtet in Gesellschaft und Kirche. Mit dem Glauben und dem Leben kommt Liebe in die Herzen. Verantwortung für den Nächsten wird erkannt und wahrgenommen. In der Reformation könnte man ein Programm der Liebe erkennen, das abgearbeitet wird, das keinen außen vor lässt. Das zu positiven Veränderungen führt, die auch für den kleinen Mann spürbare Wirkung haben. Der Glaube trägt die Liebe hinein in den letzten Winkel. So könnte der Kleine Katechismus z. B. verstanden werden, der Verantwortung gegenüber unseren Nächsten im Kleinen und Großen bewusst macht.

Liebe Gemeinde,

warum reden wir von der Vergangenheit? Weil die Erinnerung uns zeigt, was durch den Glauben und die Liebe alles möglich wurde.

Warum könnte ähnliches nicht auch heute und hier möglich werden? An uns liegt es doch, das Licht des Glaubens und der Liebe hineinzutragen in diese Gesellschaft, Menschen zu ermutigen und Hoffnung zu machen, Zukunft zu ermöglichen, eine Zukunft ohne Angst.

Vielleicht beginnt es damit, dass wir uns im Glauben die Augen für unseren Nächsten öffnen lassen und uns Mut und Kraft schenken lassen, auf ihn zuzugehen. Es könnte paradiesisch werden. Und um uns davon einen Vorgeschmack zu gönnen, geht jetzt im Anschluss an die Predigt eine Kette mit Bonbons herum. Die Kette will zeigen: Wir gehören zusammen. Der Glaube, der in der Liebe lebt, kann eine süße Sache sein. Möge uns Jesus Christus frei machen zum Dienst. So könnte auch in unserer Gemeinde mehr Freude sein / aneinander...

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Pfarrer Dr. Sieghard Mühlmann

Aufruf zur rechten Freiheit

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen.

Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid aus der Gnade gefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss. Denn **in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.**